

Gräber ist um Jerusalem am zahlreichsten vertreten und scheint die gewöhnlichste gewesen zu sein, weil sie am wenigsten Raum erforderte. b. Trug- oder Einleggräber, welche nach der Breitseite in den Fels gehauen wurden und mit einer langen Steinplatte verschlossen werden konnten. c. Aufleg- oder Bantgräber; an einer oder auch mehreren Wänden der Grabkammer ward etwa 60—80 cm über dem Boden eine flache Nische gehauen, derart, daß, meistens von einem Bogen überspannt, in der Richtung der Wand eine Felsbank entstand, gewöhnlich 2 m lang, $\frac{1}{2}$ m breit, so daß man bequem einen Leichnam darauf legen konnte. d. Senkgräber wurden im Boden der Grabkammer ganz wie unsere Gräber hergestellt, mit dem Unterschied, daß sie in den Felsboden gemeißelt wurden. Man schloß sie mit einer Steinplatte. Diese letztere Art der Gräber kommt nur selten vor. — Welcher Art das Grab Christi war, läßt sich aus Andeutungen der heiligen Schrift in Verbindung mit den Beschreibungen aus früheren Jahrhunderten und seiner jetzigen Beschaffenheit hinreichend sicher bestimmen. Nach der heiligen Schrift war es ein Einzelgrab, das ein reicher und vornehmer Mann, Joseph von Arimathäa, in seinem Garten sich hatte in den Felsen hauen lassen. Es hatte eine Art offene Vorhalle (atrium), in deren westlicher Wand man durch eine niedrige Thüre eine einzige kleine Grabkammer betrat. Die Thüre war so niedrig, daß man sich bücken mußte, um hineinzusehen, und ward mit einem großen, schweren, wahrscheinlich runden Steine, den man davorwälzte, verschlossen. (Vgl. Matth. 27, 57. 60. Marc. 15, 43; 16, 3. Luc. 23, 53. Joh. 19, 41; 20, 5. 11.) Bei der Erneuerung der Grabkapelle im J. 1555, unter dem Guardian Bonifaz von Ragusa, kam, als man die alte Kapelle bis auf den Grund niederlegte, das in Felsen ausgehauene Grab des Herrn zum Vorschein. Die zahlreichen morgenländischen und abendländischen Christen, welche davon Zeugen waren, wurden von dem Anblick zu Thränen gerührt. Im Grabe sah man oben zwei gemalte Engel, den einen mit dem Spruchband: Surrexit, non est hic, den andern mit dem Finger zeigend: Videte locum, ubi positus erat. Der Hinzutritt der Luft machte die Bilder verschwinden. Nach Abhebung der Alabafterplatte, worauf man die heilige Messe celebriert hatte, zeigte sich in dem nun offenen Grabtrog ein in ein kostbares Schweißtuch gehülltes Holz (vom Kreuz des Herrn), das Tuch aber zerfiel bei der ersten Berührung, und es blieben bloß einige Goldfäden zurück; auch die Inschriften am Holze waren vom Alter so verborben, daß man nur noch die Worte „*Helena Magni*“ (etwa: Helena, des großen Constantin Mutter, hat diese Grabkapelle, diesen Altar, errichtet u.) zu lesen vermochte. (Vgl. Fahrngruber, *Nach Jerusalem* u., Würzb. 1880, 91.)

4. Die Geschichte des heiligen Grabes ist dieselbe wie die des Calvarienberges. (Vgl. II, 1723.)

5. Jetziger Zustand. Die Kirche des heiligen Grabes steht im Wesentlichen noch so, wie die Kreuzfahrer sie hergestellt haben, und umschließt die Stätte der Kreuzigung und des Grabes des Herrn, sowie im östlichen unterirdischen Theile die Stätte der Kreuzauflindung. Der Haupteingang ist im Süden. Tritt man hier durch das südliche Hauptportal in die Vorhalle ein, so sieht man zur Rechten, wie der ummauerte und in eine kleine Kirche mit Krypta verwandelte Calvarienfels in einer Höhe von fast 5 m sich erhebt. Gleich zur Rechten neben dem Portal führt eine steile Treppe von 18 Stufen zum Südwestende der Kreuzannagelungskapelle, und ebenso an der Nordseite des Calvarienfelsens eine noch steilere Treppe zum Nordwestende der Kreuzerhöhungskapelle hinauf. Der Fußboden oben liegt mit den Emporen und Gallerien der Ostkirche, die einen Eingang zu ihm haben, beinahe in gleicher Höhe, und die Calvarienkirche selbst zerfällt in zwei Stockwerke. Das obere Stockwerk bildet die Kreuzigungskapelle. Die viereckige, bei 12 m lange, 10 m breite, an allen Wänden mit Marmor verkleidete Kapelle ist in ein südliches und nördliches Schiff geschieden. Das südliche Schiff der Kapelle, $4\frac{1}{2}$ m breit, den Lateinern gehörend, heißt die Kreuzannagelungskapelle; sie umschließt die Orte, wo der Heiland seiner Kleider beraubt und wo er an's Kreuz geschlagen wurde. Das Altarbild stellt die Scene der Kreuzigung dar. Vor dem Altare brennen beständig eine Reihe silberner Lampen. Das nördliche Schiff heißt die Kreuzerhöhungskapelle und gehört jetzt den Griechen. Sie ist 5 m breit. An ihrem östlichen Ende ist die Stätte, wo das Kreuz aufgerichtet wurde; sie ist kennbar durch eine runde, mit Silber bedeckte Oeffnung im Boden, über welcher sich ein mit Silber beschlagener Altar erhebt, so daß das über dem Altartisch aufgerichtete lebensgroße Bild des gekreuzigten Erlösers gegen Abend hinschau; zu beiden Seiten sind die Standbilder der schmerzhaften Mutter und des hl. Johannes. Man bückt sich unter den Altartisch, um die heilige Stelle, an der das Kreuz gestanden, zu küssen. Auf beiden Seiten derselben, etwas rückwärts, sind die Stellen bezeichnet, an denen die Kreuze der beiden Schächer gestanden. Zwischen dem Kreuz des Heilandes und dem des linken Schächers ist der wunderbare Felsenspalt, der beim Tode Christi entstand. Zahlreiche silberne Lampen, die mit dem feinsten Olivenöle gespeist werden, brennen Tag und Nacht vor dem Altar. Dieser Altar ist dem Gebrauch der Katholiken für die Feier der heiligen Messe entzogen, doch können sie dort ungehindert beten, die heilige Stätte verehren, ihre Andachtsgegenstände anrühren, und die Franciscaner haben das Recht, mit der täglichen Procession auch hierher zu kommen; am Charfreitag singt der Diakon die Worte der Passion: „Und er neigte sein Haupt und gab den Geist auf“, an dieser Stelle, und am Charfreitag Abend findet hier die ergreifende Cerimonie der Kreuzabnahme durch den P. Custos der Franciscaner statt. — Zwischen